

Siemann, Wolfram: Metternich.
Strategie und Visionär. Eine
Biographie, München: C.H. Beck
2016, 983 Seiten, € 29,95.



Der bis ins Jahr 2011 Neuere und Neueste Geschichte in München lehrende Wolfram Siemann hat 2016 ein Buch über Metternich herausgegeben. Dabei handelt es sich um ein Werk, das auf dem Studium der privaten und öffentlichen Tradition zur Person und ihres Milieus basiert, welches formvollendet in das junge und alte Schrifttum eingebettet ist. Zudem umfasst die Lebensbeschreibung Metternichs einen Querschnitt systematischer und thematischer Aspekte, welche den weiten Bogen von der außenpolitischen Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts über die sinnbildliche Verständigung bis hin zu Blickwinkeln der Sozialhistorie spannen.

Der akribisch und gewissenhaft arbeitende Autor identifiziert Metternich als bedeutungsvollen Charakter im Abkommen gegen Napoleon. In den 1790er-Jahren war es just Metternich, welcher an einem Plan zur stabilen Neuinstandsetzung Europas getüftelt habe und benachbart die Gleichförmigkeit der Mächte beschleunigte. Mehr noch: Er wurde zu einem Staatsmann, dem Prinzipien von außerordentlicher Bedeutung waren und der unter keineswegs einfachen Voraussetzungen taktisch handelte. Seine hehre Zielsetzung war es, seine Vision von einer europäi-

schen Baukunst des friedlichen Einklangs umzusetzen.

Wenn man die Charakterfundamente und Weltbilder Metternichs vereinigen und systematisch nacharbeiten will, darf die erste Englandreise 1794 keinesfalls fehlen. 1814 wurde die österreichisch-britische Beziehung festgelegt, sodass ein Aufkommen eines Zerwürfnisses zwischen einer Interventions- und Repressionspolitik nach Metternichs Diktion und freisinnigen Politik in England gar nicht ausführbar war. Beide Kabinette nahmen die Affronts nach einem analogen Strickmuster an. Siemann versteht es hier ebenfalls ausgezeichnet, überlieferte Ansichten und staatskluge Sympathien zu paaren und demzufolge mehr als nur sachkundige Erkenntnis in die Betrachtungsweise Metternichs zu garantieren.

Dessen ungeachtet muss man überblicken, dass die Staatführungslehre Metternichs nach dem Wiener Kongress auf keinen Fall mit jener der Habsburgermonarchie verglichen werden kann. Seine Position in der Donaumetropole hatte freilich passende, aber auch schwankende Ansätze. Die Machenschaften im Zeitraum von Metternichs Verbannung nach dem Revolutionsjahr 1848 machten die aufgeworfenen Gräben in der Wiener Politik frappierend mehr als nur anschaulich. Wie es sich für eine Lebensbeschreibung gehört, geht auch Siemann beständig vor. Den Sonderfall bilden drei themenbezogene Kapitel, die die Unerschütterlichkeit Metternichs zu kriegerischer Auseinandersetzung und Friedensschlüssen, seine längeren vertraulichen Freundschaften und seine persönlichen ökonomischen Tätigkeiten planmäßig und zielstrebig ausarbeiten. Klammert man diese aus, so werden die Schwergewichte der Vita Metternichs an den Verhältnis-

größen des zu rezensierenden Werkes außerordentlich klar erkennbar. Die 27 Jahre vor Metternichs erstem Botschafterposten werden vergleichsweise gekürzt vorgestellt. Die Darbietung vermindert sich während der Botschafterzeit und verändert sich für die Jahre zwischen 1809 und 1815 in die Zeitlupenaufnahme. Die längste und politisch einflussreichste, simultan bisher in den dunkelsten Kolorierungen gebrandmarkte Rolle Metternichs, seine 31 Jahre als führender Staatsmann der Habsburgermonarchie und (angeblicher) Erbauer eines totalitären, 1848 hinweggefegten Metternich'schen Systems, werden indessen buchstäblich genau dargeboten, die Jahre des Banns und des staatsmännischen (Un-)Ruhestands in Wien bilden einen notdürftigen und behelfsmäßigen Epilog.

Dazu kommt in vortrefflicher Weise, dass die Jahre rund um den Wiener Kongress als der Gipfel und die Glanzzeit von Metternichs Oeuvre herausgestellt werden. Hier liefen seine Erkenntnisse des Alten Reichs, die Gewissheit des bedrängten Zustands, die signifikante Auslegung der Französischen Revolution, die Annäherung an England und in der Folge die Feststellung, dass das Festlandeuropa bloß durch einen Akt des Gleichklangs zu beruhigen war, das mit Napoleon keinesfalls besiegt werden konnte, zusammen. Auf diese Weise stimmt Siemanns Anzeichen tatsächlich mit der Tatkraft gegenwärtiger Erforschungen, die beständig mehrmals die Macht unabsehbarer kriegskundiger Trugbilder für den alles in allem aufstrebenden Friedensschluss von 1815 für das ganze 19. Jahrhundert beleuchtet haben, aber anfangen, die Zeit des Vormärz wiederkehrend strikter unter die Lupe zu nehmen, überein.

Deutlich von der deutschen geschichtlichen Tradition entfernt sich der kompetente Autor dagegen in seinem Abschied vom nationalstaatlichen Beispiel. Das ist freilich keine neue Sichtweise, aber die Folge, mit der auf die wesentliche Rolle des Habsburgerreichs als mitteleuropäische Großmacht und hinzugefügt Metternichs Situation als geeigneter „deutscher“ Staatsmann verwiesen wird, hat dem ungeachtet zu lange auf sich warten lassen. So begleitet anschaulich das Ermessen des Verfassers, Metternichs Ball in der Deutschlandpolitik in den 1830er- und 1840er-Jahren klar flacher zu spielen, als das erfahrungsgemäß vonstatten geht. Dass Siemann vor allem Metternichs Wahrnehmung auf das Nationalitätenproblem erpicht, ist ein bedeutsamer Beweis dafür, und dass ihm die Verortung der Nation im Staat oder Staatenverbund zukunfts- und richtungsweisender als die Kongruenz zwischen Nation und Staat erscheint, ist sowohl geschichtlich als auch normativ übersetzbar. Das führt zur unwiderruflichen Erkenntnis: Man kann einen anderen Werdegang Metternichs zu Papier bringen. Ob es einen besseren und so ergiebigeren geben kann? Das ist, schenkt man anderen qualifizierten Rezensenten Glauben, dem Anschein nach wohl undenkbar.

ANDREAS RAFFEINER,
BOZEN